



In dieser Ausgabe

In memoriam Viktor Petioky	3
Kraut und Rüben	6
¡Hola presidenta!	7
Kommunaldolmetschen und Menschenrechte	8
Machtlos in Guantánamo?	12
Rezensionen	14
Google-Übersetzungen	18
Post ans MIBL	20
Verbandsmitteilungen	21
Das Gruselkabinett der Übersetzung	23
Das Letzte	24

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

Universitas
ÖSTERREICHISCHER ÜBERSETZER- UND DOLMETSCHERVERBAND

EDITORIAL



Dagmar Jenner,
Redaktion

Ein starker Verband

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,

das vergangene Jahr endete mit einer sehr traurigen Nachricht: Viktor Petioky, Gründungsmitglied der UNIVERSITAS und, wie ihn Mary Snell-Hornby genannt hat, einer der „Edelsten unserer Zunft“, ist verstorben. UNIVERSITAS trauert um einen renommierten Wissenschaftler und langjährigen Direktor des heutigen Zentrums für Translationswissenschaft, einen engagierten Vertreter unseres Berufsstandes und einen feinsinnigen und humorvollen Menschen. Auf den folgenden Seiten lesen Sie die Trauerreden von Mary Snell-Hornby und Annie Weich. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt Viktor Petiokys Familie.

Es ist bestimmt ganz im Sinne Viktor Petiokys, dass wir auch weiterhin mit viel Engagement an einem starken Berufsverband der akademischen ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen arbeiten – in dem Geiste, in dem UNIVERSITAS vor über 50 Jahren von Viktor Petioky mitgegründet wurde.

Hier tut sich einiges, wie Sie z.B. in der schon traditionellen Kolumne ¡Hola Presidenta! von Eva Holzmaier-Ronge auf Seite 7 nachlesen können. Immer mehr ins Zentrum des öffentlichen Interesses rückt auch der Bereich des Kommunaldolmetschens – Irene Terpetschnigs breit

angelegte Untersuchung im Spannungsfeld zwischen Kommunaldolmetschen, Menschenrechten und AsylwerberInnen finden Sie auf Seite 8. Welche gesellschaftliche und politische Macht und Verantwortung ÜbersetzerInnen haben können und welchen Stellenwert dabei theoretische Grundlagen einnehmen, haben Aurelia Batlogg und Anna Burjak äußerst spannend anhand eines heiklen Übersetzungsauftrages beschrieben – siehe Seite 12.

Das Ergebnis eines linguistischen Experiments in der schönen neuen Welt der automatischen Übersetzungen ist auf Seite 18 nachzulesen.

Abschließend noch eine pekuniäre Bitte im Sinne der Verbandskasse und der laufenden Aktivitäten, die wir mit diesen Geldern für Sie finanzieren: Als neue Zahlungsfrist für den Mitgliedsbeitrag wurde der 30. Juni 2008 festgelegt.

Alle Informationen zur bevorstehenden Generalversammlung am 7. März, bei der es wichtige Dinge zu entscheiden geben wird, und der am Tag danach stattfindenden Fortbildungsveranstaltungen erhalten Sie in einem separaten Schreiben.

Kollegiale Grüße

Dagmar Jenner

office@dagmarjenner.com

PS: Das schöne
Titelbild stammt von
WisDoc/flickr.com

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt des Österreichischen Übersetzer- und Dolmetscherverbands UNIVERSITAS dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern.

Herausgeber: Österreichischer Übersetzer- und Dolmetscherverband UNIVERSITAS,
Gymnasiumstraße 50, A – 1190 Wien, Tel. + Fax: + 43 1 368 60 60 , info@universitas.org

Sekretariat: Martha Böhm • Redaktion: Dagmar Jenner, Tel.: + 43 1 913 10 76, office@dagmarjenner.com,
presse@uebersetzen-dolmetschen.at • Ständige Mitarbeit: Vera Ribarich • Koordination Rezensionen: Andrea Bernardini

Beiträge, Wünsche, Anregungen, LeserInnenbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!

Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Mai 2008.

Grafik und Layout: Sabina Kargl

IN MEMORIAM

HON.-PROF. HR MMAG. DR. VIKTOR PETIOKY

Worte zum Abschied am 28.12.2007

Sehr geehrte Frau Petioky
Liebe Trauergemeinde

Viktor Petioky war ab März 1965 über zwanzig Jahre lang Direktor des Instituts, das heute den Namen Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien trägt, und für mich ist es eine Ehre, im Namen dieses Zentrums und somit auch im Namen der vielen Kolleginnen und Kollegen, MitarbeiterInnen und Studierenden heute zum Abschied ein paar Worte der Dankbarkeit und Anerkennung zu sagen.

An unserem Institut verbrachte Hofrat Petioky in verschiedenen Funktionen dreißig Jahre seines Berufslebens, aber sein Wirkungskreis reichte weit über die Universität hinaus: er war z. B. auch im Sprachendienst des Bundeskanzleramtes tätig, und als Dolmetscher gehörte er sozusagen zu den Edelsten seiner Zunft. Er war in dieser Eigenschaft an manchen historischen Ereignissen der größten Bedeutung mit dabei: ab 1955 hat er als Russisch-Dolmetscher an den Verhandlungen mit der Sowjet-Union teilgenommen und Außenminister Figl unterstützt (vor nicht allzu langer Zeit hat er noch in seiner unvergleichlichen Art launig und heiter davon erzählt), und 1961 war er Übersetzer für Russisch beim Gipfeltreffen zwischen Kennedy und Chruschtschow in Wien. Der Österreichische Übersetzer- und Dolmetscherverband verdankt seinen Namen „Universitas“ einer Anregung von Viktor Petioky, womit die Verbundenheit der Gründer und der überwiegenden Zahl der Mitglieder mit der Universität zum Ausdruck kommen sollte. Und in der Tat: Für die meisten von uns bleibt sein Name unzertrennlich mit der Universität Wien und mit seinem „DolmetschInstitut“ verbunden, und wir haben alle, die wir ihn kannten, die verschiedensten, leb-

haften Erinnerungen. Als Direktor kannte ich ihn persönlich nicht – er war in dieser Funktion sozusagen mein Vor-Vorgänger: Mir selbst wird er vor allem als stets freundlicher, charmanter, wohl gesonnener Ratgeber in Erinnerung bleiben, mit einem reichen Fundus an Vorschlägen und Erfahrungen. Unter seiner Ägide fand nicht nur der Umzug des Instituts in die größeren Räumlichkeiten der Gymnasiumstraße, sondern auch die Studienreform der 70er Jahre statt, und ich erinnere mich sehr deutlich an seinen Vorschlag, das Übersetzer- und Dolmetscherstudium hätte längst auf zehn Semester verlängert werden sollen. Das sagte er mir in den frühen 90er Jahren, als wir für die nächste Studienreform arbeiteten, und er sollte recht behalten: das neue Bachelor-Studium „Transkulturelle Kommunikation“ dauert drei, das darauf aufbauende M.A. Studienprogramm „Übersetzen und Dolmetschen“ weitere zwei Jahre. Für translatorische Expertise wird also heute eine Regelzeit von zehn Semestern benötigt. Aber auch als Wissenschaftler hatte Viktor Petioky einen ausgezeichneten Ruf, und zwar auf den ungewöhnlichsten Gebieten. Meines Wissens hat er als erster – und bis vor kurzem als einziger – die translatorische Tätigkeit in der Habsburger Monarchie erforscht (von ihm wissen wir zum Beispiel, dass man bereits unter Maria Theresia zum „Hof-Translator“ ernannt werden konnte): heute gilt dieser Bereich als eine der Neuentdeckungen in der Forschung. Wieder einmal war Petioky seiner Zeit voraus.

Meine denkwürdigste Erinnerung an Hofrat Petioky war aber seine Rede im Großen Festsaal der Universität Wien anlässlich des 50jährigen

Bestehens des (damaligen) Instituts für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung im Mai 1993. Seine „Gedanken zum Jubiläum“ wurden, soweit mir bekannt ist, nicht veröffentlicht. Eine Kopie des Manuskriptes hat er mir aber geschenkt, und ich möchte Sie heute an einige Aussagen erinnern. Sein Anliegen war vor allem – wie seit vielen Jahren seiner Amtszeit – die Verbesserung der Stellung des Instituts und des Studiums innerhalb der Universität und auch in der Öffentlichkeit: „das Thema“, wie er es wörtlich nannte, „einer größeren Verwissenschaftlichung der Ausbildungstätigkeit sowie das der Hebung des Institutsprestiges.“ Unerlässlich für diesen Zweck waren institutseigene Ordinariate: man verlangte – unter großem Einsatz von Direktor Petioky – zunächst drei und erhielt dann in den späteren 1980er Jahren eines. Auf diese Lehrkanzel wurde ich 1989 berufen, und wenn ich die „Gedanken zum Jubiläum“ heute lese, ist es ein Anlass zur Freude, dass Hofrat Petiokys Wünsche von damals zum großen Teil inzwischen Wirklichkeit geworden sind. Die

Studienreform habe ich bereits genannt, wir haben jetzt auch eine zweite Professur, zwei weitere sind vorgesehen. Wir können stolz sein, sowohl auf die fachliche und didaktische Kompetenz unserer Lehrenden als auch auf das internationale Renommee unserer wissenschaftlichen Nachwuchskräfte. Und nicht zuletzt ist aus den

einstigen „Dolmetscherausbildungslehrgängen“ ein Zentrum für Translationswissenschaft geworden – mit dem Status einer Fakultät. Bei dieser schwierigen aber letztlich gelungenen Entwicklung spielte Viktor Petioky eine entscheidende, maßgebliche Rolle.

Sehr geehrte Frau Petioky, Ihnen und Ihrer Familie gilt heute unsere aufrichtige Anteilnahme, und wir trauern alle mit Ihnen. Es mag vielleicht ein Trost sein, dass Viktor Petioky, Träger

des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, ein erfülltes, langes und erfolgreiches Leben vergönnt war. In seinen „Gedanken zum Jubiläum“ hat er die Hoffnung geäußert, dass „die Institutsgeschichte (...) zu gegebenen Zeiten weiter geschrieben wird“. Auch dieser Wunsch wird in Erfüllung gehen, und dort – sowie auch in unserer aller Erinnerung – wird er seinen gebührenden und ständigen Platz haben.

Mary Snell-Hornby

IN MEMORIAM VIKTOR PETIOKY

Trauerrede für Viktor Petioky

Mitten im vorweihnachtlichen Trubel mussten wir einen Augenblick innehalten, als wir erfuhren, dass Viktor Petioky in die ewige Weihnacht eingegangen war. Und zwischen der stillsten und der lautesten Nacht des Jahres sind wir zusammengekommen, um von ihm Abschied zu nehmen und mit dem indischen Pfarrer seiner Heimatpfarre über die letzten Dinge nachzudenken, die Viktor sein Leben lang so wichtig waren.

Frau Prof. Snell-Hornby hat die Leistungen Petiokys als Lehrer, Linguist, Autor und Leiter des Wiener Dolmetsch Instituts gewürdigt. Ich will an Petioky als Dolmetscher und als prominenten Vertreter der Standesinteressen der Übersetzer und Dolmetscher erinnern.

Als Sohn eines in der Tschechoslowakei lebenden Wieners völlig zweisprachig aufge-

wachsen, besuchte Viktor sowohl tschechische als auch deutschsprachige Schulen und war so für unseren Beruf von Kindesbeinen an prädestiniert. Dazu studierte er nach dem Zweiten Weltkrieg in Wien noch Russisch, um seinen Kindheitstraum zu erfüllen, Dostojewski im Original zu lesen.

Viktor Petioky wurde immer wieder mit dem Staatsvertrag in Zusammenhang gebracht, er wurde aber erst unmittelbar nach diesem historischen Ereignis ins Außenamt aufgenommen. Seine Einsätze in den ersten Jahren des nunmehr völlig befreiten Österreichs, vor allem bei wichtigen Staatsbesuchen aus der Sowjetunion, waren jedoch auch für die Geschichte Österreichs und vielleicht sogar darüber hinaus bestimmend. Ende Juni 1960 kam Chruschtschow nach Wien, just an dem Tag, an dem ich geheiratet habe. Das Programm bestand in erster Linie aus ernsthaften politischen Gesprächen, bei denen Viktor Petioky eine unerlässliche Mittlerrolle gespielt hat. In die Annalen ist aber hauptsächlich die Kukuruz-Wette zwischen Chruschtschow und Leopold Figl eingegangen. Den Älteren unter uns zur Erinnerung, den Jüngeren zur Belehrung: Figl lud Chruschtschow in den Bauernhof seiner Familie in Rust im Tullnerfeld ein. Im Zuge landwirtschaftlichen Fach-

simpelns kam es zu einer Wette darüber, ob der sowjetische oder der österreichische Kukuruz einen besseren Ertrag hätte, als Preis wurde ein Zuchtferkel vereinbart. Figl und mit ihm Österreich gewann die Wette und das Ferkel. Diese an sich banale Begebenheit legt nahe, dass bei dem Treffen der beiden Politiker eine entspannte Atmosphäre geherrscht haben muss, was in Zeiten des Kalten Krieges bei aller Neutralität Österreichs keine Selbstverständlichkeit war. Wer von uns auf welcher Ebene auch immer niemals als Konsektiv- bzw. Gesprächsdolmetscher eingesetzt gewesen ist, weiß, wie sehr der Dolmetscher zur Stimmung zwischen Gesprächspartnern beitragen kann. Dass Viktor Petioky bei solchen Gelegenheiten einen positiven Einfluss gehabt hat, können wir, die sein verbindliches Wesen gekannt haben, mit Sicherheit annehmen. Ein Jahr später kam es in Wien zum international vielbeachteten Treffen zwischen Chruschtschow und Kennedy, die Regenbogenpresse interessierte sich aber mehr für den Auftritt der biedereren Nina und der glamourösen Jackie. Am Rande dieses Treffens gab es auch für Petioky aufregende Einsätze, welche auf Fotos verewigt wurden, die man in einer Sonderausstellung über dieses Ereignis während des mehrfachen Jubiläumsjahres 2005 im Wien-Museum bewundern konnte. Im Nachlass meines

Vaters habe ich das Foto einer Sitzung einer gemischten Kulturkommission gefunden, bei der auf sowjetischer Seite die schöne, berühmt-berühmte sowjetische Kulturministerin Furzewa Vorsitz führte. Als Dolmetscher sieht man den jungen Viktor Petioky. Es war mir eine Freude, ihm dieses Foto zu seinem 80. Geburtstag zu überreichen. Seine Frau Steffi erzählte mir von einer großen Russlandreise Franz Königs, bei der Viktor Petioky mit dem Kardinal sogar das Schlafwagenabteil teilte. König knüpfte dort mit Hilfe seines Dolmetschers im Auftrag des Papstes Kontakte mit der russisch-orthodoxen Kirche. Auf diese Weise begann wohl das Engagement des tiefgläubigen Petioky in der Stiftung Pro Oriente. So hat er in ganz unterschiedlichen Bereichen eine zwar nur unterstützende, wie es dem Wesen des Sprachmittlers geziemt und Viktors bescheidenem Charakter entspricht, aber sicher entscheidende Rolle gespielt.

Als Viktor Dolmetscher wurde, war sprachmittlerische Tätigkeit als akademischer Beruf in Österreich weder bekannt noch anerkannt. Bei internationalen Konferenzen holte man Dolmetscher aus Genf oder Paris, für Einsätze im kleineren Rahmen begnügte man sich mit der Nichte, die als Au-Pair-Mädchen in England gewesen war, Übersetzungen vertraute man der Tante an, die eine französische Gouvernante gehabt hatte. Als 1954 in Österreich, früher als in den meisten anderen europäischen Ländern, ein Übersetzer- und Dolmetscherverband gegründet wurde, um diesem Zustand abzuweichen, war Viktor von Anfang an dabei. Er war es auch, dem für den Verband der Name UNIVERSITAS eingefallen ist, als Ausdruck sowohl dessen Verbundenheit mit der Universität und als auch der Universalität des Berufes. Die UNIVERSITAS war bald im In- und Ausland anerkannt, so wurde sie aufgefordert, der ebenfalls jungen Fédération internationale des traducteurs FIT beizutreten. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass alle ernstzunehmenden österreichischen Fachübersetzer und Konferenzdolmetscher Mitglieder der UNIVERSITAS waren, und auch wenn die AIIC für Konferenzdolmetscher bald die prestigeträchtigere Organisation wurde, hätte sich ohne UNIVERSITAS kein geordneter Sprachmittlermarkt

in Österreich etablieren können. Da er lange Jahre aktiv am Verbandsgeschehen beteiligt war und bis zu seinem Lebensende lebhaften Anteil daran genommen hat und z.B. niemals eine Vollversammlung versäumt hat, war Viktor Petioky das lebende Gedächtnis der UNIVERSITAS. Glücklicherweise hat er die Verbandsgeschichte in Zusammenarbeit mit Brigitte Höfert niedergeschrieben, so dass seine Erinnerungen an die Anfänge unserer Berufsvertretung für die Nachwelt erhalten bleiben.

So konnte Petioky im Lauf der Jahrzehnte miterleben, wie sich der Sprachmittlerberuf in Österreich konsolidieren konnte und Übersetzer und Dolmetscher, ob freiberuflich, angestellt oder beamtet, allmählich die ihnen zustehende Anerkennung erfuhren. Als er selbst in den Staatsdienst eintrat, wurden Diplombdolmetscher wie Maturanten in B eingestuft. In unserer Zeit der Abschaffung der Pragmatisierung und des Beamtentums wissen vermutlich nur mehr wenige, wie überlegen sich ein junger A-Attaché gegenüber einem wohlverdienten B-Kanzler fühlte. Ganz abgesehen von der unterschiedlichen Besoldung. Petioky musste Jus studieren, um in A „übernommen“ zu werden. Was wiederum für die UNIVERSITAS von großem Nutzen war, konnte doch der Vorstand immer wieder von seinen juristischen Kenntnissen profitieren, die auch ein Naheverhältnis zum Gerichtsdolmetscherverband bewirkten. Er kämpfte jahrelang dafür, dass Absolventen der Dolmetschereinstitute auch ohne Zusatzstudium in den höheren Staatsdienst aufgenommen werden. Lange hat es gedauert, jetzt ist es endlich geschafft.

Doch entsprach es Petiokys lauterem Charakter, dass er nicht Rechte forderte, ohne die Pflichten unseres Berufsstandes in den Vordergrund zu stellen. Berufsethik war, wie Ethik überhaupt, für ihn ein wichtiges Anliegen. Und für die immer bessere Qualifikation von Sprachmittlern, ohne die diese nicht auf Anerkennung pochen dürfen, hat er in seinen langen Jahren als Institutsleiter gesorgt.

Mit seinen vielfältigen Interessen und Anliegen war Viktor Petioky zeitlebens, auch in der

Pension und praktisch bis an sein Lebensende, ein sehr beschäftigter Mann. Dennoch blieb er stets ein freundlicher, zuvorkommender, bescheidener und aufmerksamer Kollege und Freund. Und ein Familienmensch, der mit seiner lebenswerten Frau Steffi immer rührend um seine beiden Töchter und später um die immer größer werdende Schar der Enkel und Urenkel besorgt war. Viktor und Steffi haben sich in der Besatzungszeit in einer sowjetisch geführten Firma kennen gelernt, in der Steffi russische Befehle abtippte, ohne sie zu verstehen. Da gab es aber den jungen Dolmetscher Viktor, der ihr manchmal dabei half. Als Steffi wenige Tage vor seinem Tod ins Spital kam, begrüßte sie ihn auf Russisch, um zu sehen, ob er die Sprache noch verstand. Prompt antwortete er ihr, ebenfalls auf Russisch. So schließt sich auch auf sprachlicher Ebene der Kreis einer über fünfzigjährigen harmonischen Verbindung.

Auch für uns schließt sich ein Kreis. Wir werden Viktor Petioky ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren und wünschen uns, mit Steffi auch weiterhin in Freundschaft verbunden zu bleiben.

Annie Weich

KRAUT UND RÜBEN

Wegweiser durch den Dschungel der CAT-Tools

Across, Déjà Vu, Heartsome, Trados, Lingotek, Memo Q, OmegaT, Star Transit, Wordfast... die Anzahl der am Markt verfügbaren CAT-Tools, seit neuestem auch, viel passender, TEnTs (Translation Environment Tools) genannt, ist schwer überschaubar. Wer sich hier erstmals eine Software kaufen möchte, findet kaum Orientierung. Abhilfe schafft ein Team um Jost Zetzsche, einem unumstrittenen Experten auf dem Gebiet, IT-Guru und selbst Übersetzer. Auf der Website www.translatorstraining.com hat er objektiv alle Vor- und Nachteile der einzelnen Tools zusammengestellt, Online-Präsentationen zu den einzelnen Systemen hochgeladen usw. Die Basisinfo ist gratis, Detailinfo gibt es gegen Bezahlung – was sich bei einer großen Investition mit Sicherheit bezahlt macht. Laut Eigendefinition ist www.translatorstraining.com „the only website offering objective, unbiased and independent information on the software tools available to translators“.

„Subprime“ zum „Wort des Jahres 2007“ gekürt

Bei der 18. Abstimmung über das Wort des Jahres der „American Dialect Society“ das berühmt-berüchtigte Wort „subprime“ das Rennen gemacht. Das Adjektiv hat es als Beschreibung riskanter Kredite, Hypotheken oder Investments zu trauriger Berühmtheit gebracht. Dazu wurde „subprime“ auch zum Sieger der neu eingeführten Kategorie „Immobilienwörter“ gekürt.

AUSBILDUNG ZUM AUDITOR/ZUR AUDITORIN FÜR ÖNORM EN 15038 UND KOSTENGÜNSTIGE ZERTIFIZIERUNGSMÖGLICHKEIT

Sehr geehrte Mitglieder,

wir möchten Sie über folgende Angebote in Zusammenhang mit der ÖNORM EN 15038 informieren:

Anmeldungen sowohl für Ausbildung, als auch für Zertifizierung am besten per E-Mail direkt an:

Dr. Gabriele Sauberer
Geschäftsführerin
Zieglergasse 28, 1070 Wien
Mobil: +43/664/344 61 80
Tel.: +43/1/524/0606-12
Fax: +43/1/524/0606-99
www.termnet.org
gsauberer@termnet.org

1. Möglichkeit zur Absolvierung der Ausbildung zum Auditor / zur Auditorin:

vom 17.-18. März 2008 findet die nächste EN 15038-Auditor/innen-Ausbildung in Wien statt (Unterrichtssprache ist Englisch): Am 17. und 18. März wird Theorie gelehrt, am 19. März kann fakultativ ein Praxistag mit realem Audit angeschlossen werden.

Kosten: EUR 750,- für die beiden Theorietage + EUR 150,- für den Praxistag. Preise exkl. UST, inkl. Verpflegung und Unterlagen

2. Einmalige und kostengünstige Möglichkeit der Zertifizierung:

am 19. März 2008 besteht für Übersetzungsbüros und Einpersonunternehmen die Möglichkeit, das EN 15038-Zertifikat sehr kostengünstig zu erwerben - im Rahmen der Auditor/innen-Ausbildung (siehe oben).

Kosten: EUR 1.000,- (statt regulär ab EUR 1.500,-) oder jeweils EUR 750,- wenn sich zwei oder mehrere Büros zusammen anmelden.

¡HOLA PRESIDENTA!

Eva Holzmair-Ronge

Seit dem Erscheinen unseres letzten Mitteilungsblattes hat ein trauriges Ereignis die Tätigkeit des Verbandes überschattet: der Tod von Viktor Petioky. Er war nicht nur Gründungs- und langjähriges Vorstandsmitglied unseres Verbandes sowie vormals Direktor des Wiener Dolmetsch Instituts, sondern vor allem für Generationen von Studierenden bzw. angehenden ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen ein wohlmeinender Mentor. Ja, Viktor Petioky war Mentor, lange noch bevor Mentoring zum Spezialbegriff für Nachwuchsförderung bei „Coaches“ und „Human Resources ManagerInnen“ wurde. Wir alle, die wir noch unter Petiokys Ägide am Wiener Institut studierten, erinnern uns mit Wärme an die freundliche Art, mit der er uns in seinem Institut willkommen hieß und das Gefühl der Zugehörigkeit vermittelte. Für mich und wahrscheinlich viele andere Studierende war das ein wichtiges Signal, dass sich der Herr Direktor persönlich in wunderbar altmodischer Weise für uns und unseren zukünftigen Berufsstand verantwortlich fühlte. Diese Verbundenheit seinen (zukünftigen) KollegInnen und deren Tätigkeit gegenüber hat er bis ins hohe Alter gezeigt, und dafür sind wir ihm dankbar. Deshalb haben auch Annie Weich, Mary Snell-Hornby und ich selbst beim Begräbnis nicht nur Viktors Verdienste, sondern und vor allem sein liebenswertes Wesen hervorgehoben. Damit all jene, die aufgrund der Feiertage an der Trauerfeier nicht teilnehmen konnten, aber auch all jene, die Viktor nicht persönlich gekannt haben, diese Erinnerungen mit uns teilen, sind die Abschiedsworte von Annie Weich und Mary Snell-Hornby in der vorliegenden Ausgabe des Mitteilungsblattes abgedruckt.

Trotz derartiger Ereignisse muss ein Verband natürlich weiter funktionieren, anstehende Dinge erledigen und Weichenstellungen für die Zukunft vornehmen. Die in meiner letzten Kolumne angekündigten AGBs für Übersetzungsdienstleistungen werden bis zum Erscheinen dieses Mitteilungsblattes fertig sein und den Mitgliedern auf unserer UNIVERSITAS-Website zum Herunterladen zur Verfügung stehen. Die Zusammenarbeit mit RA Dr. Meyenburg hat wunderbar funktioniert und wir sind guten Mutes, was die Verhandlungen mit der Wirtschaftskammer bezüglich Gewerbeschein betrifft.

Abschied, Aktivitäten und Ausblicke



Unsere Gäste aus China mit chinesischesprachigen UNIVERSITAS-Kolleginnen

Mit Stolz dürfen wir außerdem von der PR-Front vermelden, dass wir den Redaktionsstab der Ärzte-Krone und der ÖGAM-News (eines Beiblatts der Ärzte-Krone) für das Thema Kommundolmetschen interessieren konnten. Inge Pinzker und ich trafen uns mit Frau Dr. Bayer von der Ärzte-Krone und gaben ihr einen Überblick über die Thematik aus unserer Sicht. Frau Dr. Bayer schrieb daraufhin einen Artikel für die Ärzte-Krone, der die ärztliche und politische Sicht darstellt, während in derselben Nummer ein von Inge Pinzker verfasster Beitrag in den beigeschlossenen ÖGAM-News aufgenommen wurde. Auch sonst scheint Kommundolmetschen immer mehr als eine Notwendigkeit eingesehen zu werden, wie auch Berichte dazu im Standard im Jänner 2008 zeigen. Wir werden sehen, ob diese Einsicht mit einem Umdenken in Bezug auf unseren Berufsstand, dessen Qualitätsanforderungen und entsprechende Bezahlung einhergehen wird, und versuchen, hier positiv einzuwirken. Außerdem erschien im Februar in der Zeitung Die Presse ein Sonderbericht über Übersetzen und Dolmetschen, zu dem neben VertreterInnen der Ausbildungsstätten u.a. auch die UNIVERSITAS befragt wurde. Dagmar Jenner unterstützte mich in gewohnt professioneller Art, damit ich im Namen unseres Verbandes fundiert auf die Fragen des Presse-Journalisten antworten konnte.

Ende Jänner besuchte uns eine chinesische Delegation. Angesichts des bevorstehenden FIT-Kongresses in Shanghai, bei dem wir durch unsere Generalsekretärin Dagmar Sanjath vertreten sein werden, freuten wir uns natürlich besonders, die chinesischen VertreterInnen des dortigen Berufsverbandes bei uns begrüßen zu dürfen. Unsere Verbindungsfrau zu ausländischen Verbänden und der FIT, Anneke Hodel-Onstein, hat gemeinsam mit den Vertreterinnen des ÖVGD das Treffen und den Meinungsaustausch effizient vorbereitet und zu einem positiven Erlebnis gemacht.

Eine wichtige Entscheidung, von der unsere Mitglieder schon vor Erscheinen dieses Blattes Kenntnis erhalten haben werden, ist, dass wir erstmals unsere Vollversammlung mit einer Fortbildungsveranstaltung am darauffolgenden Tag



© Gai Jeger

Eva Holzmaier-Ronge ist Übersetzerin und Konferenzdolmetscherin für Englisch und Französisch und Präsidentin von UNIVERSITAS

koppeln. Wir und mit uns die beiden Organisatorinnen Doris Bankhamer und Ilse Kratochvil hoffen, dass eine solche Zusammenlegung auch für all jene Mitglieder attraktiv ist, die weit außerhalb Wiens wohnen und nicht extra für eine Vollversammlung anreisen würden, für eine Vollversammlung und Fortbildung hingegen schon. Außerdem haben wir ein für alle Mitglieder interessantes Thema gewählt, nämlich die Gestaltung eigener Websites, auf denen ÜbersetzerInnen wie DolmetscherInnen, TexterInnen wie TerminologInnen etc. ihre Dienste anbieten können. Wer noch keine Website hat, aber auch, wer bereits eine hat, kann sich also am 8. März Tipps von ExpertInnen holen und gleich die Einrichtung einer solchen Website üben, denn der Verband bietet die Möglichkeit, gegen einen geringen Unkostenbeitrag eine einfache, einseitige Internetvisitenkarte als Unterseite auf universitas.org zu erstellen, zu betreiben und zu sehen, ob und wie eine solche funktioniert und welchen Nutzen sie hat (oder auch nicht).

Der Nachweis über den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen wird immer wichtiger. Deshalb



Organisatorin und UNIVERSITAS-Vorstandsmitglied Anneke Hodel-Onstein mit Wang Lidi

bitte nicht vergessen, am 8. März die vom Verband ausgegebenen Fortbildungsmappen mitzubringen bzw., falls Sie diese noch nicht haben, solche vom Sekretariat anzufordern.

Ich freue mich, Sie alle bei der Vollversammlung bzw. dem anschließenden Weiterbildungstag zu sehen.

;Hasta luego! Bis zum nächsten Mal!

DIE PROFESSIONALISIERUNG DES KOMMUNALDOLMETSCHENS IN EU-LÄNDERN UND DEREN BEDEUTUNG FÜR DEN ZUGANG ZU MENSCHENRECHTEN

Irene Terpetschnig



© riacale/flickr.com

Der unten stehende Text zum hochaktuellen Thema „Kommunaldolmetschen“ bietet einen Überblick über die Master Thesis, die die Autorin im Rahmen des European Master's Programme in Human Rights and Democratization verfasst hat.

Der Begriff „Kommunaldolmetschen“ wird im Folgenden als Bezeichnung für jede Form des Dolmetschens verwendet, die für den effektiven Zugang zu Menschenrechten erforderlich ist. Zugang zu Rechten soll heißen, dass benachteiligte Menschen die Möglichkeit haben, ihr Recht vollständig oder zumindest ausreichend zu verwirklichen.

Menschen, die sich in einem anderen als ihrem Herkunftsland befinden, sind aufgrund sprach-

licher, kultureller und institutioneller Barrieren in ihrem Umgang mit staatlichen Institutionen oft auf die Unterstützung professioneller DolmetscherInnen angewiesen. Dies gilt insbesondere für Flüchtlinge und Asylwerber, die ihr Land oft überstürzt verlassen mussten und nicht die Möglichkeit hatten, sich auf die neuen Gegebenheiten im Aufnahmeland vorzubereiten. Erfolgreiche Kommunikation durch professionelle Dolmetschung ist in diesem Fall nicht nur wesentlich für den Zugang zu Dienstleistungen, sondern für den effektiven Zugang zu grundlegenden Rechten. Eine Analyse der Standards des Kommunaldolmetschens in verschiedenen EU-Ländern zeigt, dass diese in vielen Fällen unzureichend sind und tatsächlicher Zugang somit oft nur unzureichend gewährleistet wird.

Gemeinsame Verpflichtungen, jedoch unterschiedliche Standards in EU-Ländern

Mit der Unterzeichnung internationaler Menschenrechtsverträge verpflichten sich Staaten, grundlegende Rechte für alle Menschen unter ihrer Zuständigkeit zu garantieren. Alle Menschen haben per definitionem ein Recht auf Menschenrechte. Dies gilt sowohl für zivile und politische, als auch für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte.¹ Das internationale Flüchtlingsrecht legt spezifische Rechte von Flüchtlingen und Asylwerbern fest.² Es liegt in der Verantwortung der Staaten und ihrer Institutionen, den Zugang von Staats- und Nichtstaatsbürgern zu jenen Rechten zu gewährleisten, auf die sie gesetzlichen Anspruch haben. Die Hinzuziehung von DolmetscherInnen als Mindestgarantie für effektiven Zugang ist in internationalen Menschenrechtsverträgen explizit vorgesehen, um Anderssprachigen den Zugang zu einem fairen Verfahren zu ermöglichen. Es ist die einzige explizite Mindestgarantie dieser Art und es stellte sich heraus, dass ein faires Verfahren aufgrund unterschiedlicher Qualitätsstandards nicht immer gewährleistet wird. In keinem anderen Bereich gibt es eine solche Garantie, die über die nationale Ebene hinausgehen würde und nur wenige einzelne Länder haben eine solche gesetzlich verankert, um den Zugang zu Gesundheit, Bildung, Arbeit, usw., das heißt zu wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten zu gewährleisten. Daraus ergibt sich, dass die Standards hinsichtlich der Hinzuziehung von DolmetscherInnen und der Qualität der Dolmetschungen in diesen Bereichen in verschiedenen EU-Ländern enorm unterschiedlich sind. Es gibt hier auch kaum Initiativen für eine Standardisierung und wenn, dann beschränken sich diese auf einen bestimmten Bereich oder werden nur von bestimmten Ländern unterstützt.

Das Fehlen einheitlicher Standards und die ernsthaften Folgen - eine Länderanalyse

Um festzustellen, inwieweit derzeit divergierende Standards in verschiedenen EU-Ländern effektiven Zugang zu Menschenrechten über sprachliche, kulturelle und institutionelle Barri-

Beim Kommunaldolmetschen geht es nicht bloß um den Zugang zu Dienstleistungen, sondern um den Zugang zu Menschenrechten.

eren gewährleisten oder nicht, wurden mithilfe von praktischen Erfahrungsberichten und Analysen Minimumstandards definiert, an denen der Zugang in drei Ländern mit sehr unterschiedlichen Einwanderungstraditionen - Schweden, Österreich und Slowenien - gemessen wurde. Dabei war zu beobachten, dass nationale Gesetzgebungen hinsichtlich der Hinzuziehung professioneller DolmetscherInnen durch vage Formulierungen oft Problemen in der Praxis Vorschub leisten. Hinsichtlich des Zugangs zu wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten gibt es in Österreich und Slowenien keine gesetzlichen Mechanismen für die Hinzuziehung professioneller DolmetscherInnen. Dies wirkt sich wiederum auf die Qualität der Dolmetschungen aus, da es in diesen Ländern somit auch keine spezifische Ausbildung für KommunaldolmetscherInnen in diesen Bereichen, keine Akkreditierungsmechanismen und keine verbindlichen ethischen Richtlinien gibt. Daraus ergibt sich eine Reihe von Problemen, die den Zugang erschweren oder gar unmöglich machen. Auch wenn gesetzliche Mechanismen vorhanden sind, heißt das noch nicht, dass erfolgreiche Kommunikation gewährleistet wird. Die Qualität der Dolmetschung kann das Ergebnis einer gedolmetschten Kommunikationssituation bedeutend beeinflussen und im Extremfall sogar zu Problemen führen, die eine Gefahr für das Leben und die Gesundheit der Betroffenen darstellen. Im Hinblick auf Asylverfahren kann es zu ernsthaften Problemen hinsichtlich der Glaubwürdigkeit der AsylwerberInnen kommen und zu Situationen, in denen die Behörden und gerichtlichen Institutionen den AsylwerberInnen misstrauen in der Annahme, sie würden ihre Geschichte ändern, während diese „Änderungen“ möglicherweise an der mangelnden Qualität der Dolmetschungen liegen. Auch die Frage des Vertrauens zwischen AsylwerberIn und DolmetscherIn spielt eine wichtige Rolle. Hier können religiöse, ethische oder politische Antagonismen zu Problemen führen. Und ob-

¹ Die bedeutendsten internationalen Konventionen im Hinblick auf die Rechte von Flüchtlingen und Asylwerbern sind der Zivilpakt (ICCPR), der Sozialpakt (ICESCR), die Anti-Folter-Konvention (CAT), die Frauenrechtskonvention (CEDAW), die Kinderrechtskonvention (CRC) und die Wanderarbeiterkonvention (ICRMW). Während die Anwendbarkeit der Gesamtheit der Rechte des Zivil- und des Sozialpaktes nicht eindeutig definiert ist, gelten alle Rechte der Frauen- und der Kinderrechtskonvention gleichermaßen für Staats- und NichtstaatsbürgerInnen. Die Rechte der Wanderarbeiterkonvention gelten für alle Flüchtlinge und Asylwerber, die erwerbstätig sind. In Europa ist außerdem die Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten (EMRK) wesentlich für den Schutz der Menschenrechte von Flüchtlingen und Asylwerbern. Das erste Protokoll beinhaltet auch relevante Vorschriften hinsichtlich sozialer und kultureller Rechte, wie dem Recht auf Bildung und dem Recht auf Sozialleistungen.

² Das Genfer Abkommen von 1951 garantiert Flüchtlingen unter anderem wirtschaftliche und soziale Rechte in den Bereichen Arbeit, Wohnungswesen, Bildung, öffentliche Fürsorge und soziale Sicherheit, wobei der Anspruch auf diese Rechte vom Grad der „Bindung“ an den jeweiligen Staat abhängt.



Irene Terpetschnig hat die Dolmetscherausbildung am ITAT Graz abgeschlossen (ENG, FRA, RUS), ist als freiberufliche Übersetzerin tätig und macht derzeit im Anschluss an den Europäischen Master für Menschenrechte und Demokratisierung ein Praktikum im Büro des Europarates in Belgrad.

wohl es beispielsweise Fälle gab, in denen DolmetscherInnen der Spionage überführt wurden, gibt es kein Verständnis für AsylwerberInnen, die nicht auf die Unterstützung von DolmetscherInnen aus ihrem Herkunftsland vertrauen wollen.

Auch hinsichtlich des Rechts auf Gesundheit und den Zugang zu medizinischer Versorgung können unprofessionelle Dolmetschungen ernsthafte Folgen nach sich ziehen. Sie können Hilflosigkeit, Angst und Unsicherheit im Umgang mit den Institutionen hervorrufen sowie das Misstrauen in ärztliche Diagnosen verstärken und sich somit negativ auf Entscheidungen zur körperlichen Integrität auswirken. Kommunikationsprobleme können auch zu unnötigen Untersuchungen, falscher Behandlung und der Chronifizierung von Krankheiten führen. Allgemeiner führen sie zu Versorgungsdefiziten und Ineffizienz.

Es ist hervorzuheben, dass schlecht funktionierende Kommunikation insbesondere auch für VertreterInnen staatlicher Institutionen und DienstleisterInnen höchst unzufriedenstellend ist, da sie sich bei ihren Entscheidungen auf vage oder inadäquate Informationen verlassen müssen. Die Qualität der Dolmetschungen betrifft ihre Verantwortung auf entscheidende Weise.

Ein Minimum an Qualitätsstandards ist daher erforderlich, um erfolgreiche Kommunikation durch professionelle Dolmetschung sicherstellen zu können. Dazu zählen die fachgerechte Ausbildung von DolmetscherInnen, ethische Richtlinien, Akkreditierungsmechanismen, Training der DienstleisterInnen und funktionierende Mechanismen für die Bereitstellung professioneller DolmetscherInnen.

Initiativen zur Schaffung einheitlicher Standards auf europäischer Ebene

Auf europäischer Ebene sind Initiativen zur Festsetzung einheitlicher Standards für die Hinzuziehung von DolmetscherInnen sowie die Garantie eines bestimmten Qualitätsniveaus unzureichend oder sie stagnieren. Sie beschränken sich darüber hinaus auf den Bereich politischer und ziviler Rechte. Ein 2004 vorgeschlagener Rahmenbeschluss des Rates über bestimmte Verfahrensrechte in Strafverfahren innerhalb der Europäischen Union sieht beispielsweise eine

hinreichende Qualifizierung der DolmetscherInnen und eine Aufzeichnung des Verfahrens vor, eine Einigung zu dessen Annahme wurde jedoch noch nicht erzielt. Was EU-Richtlinien im Asylbereich angeht, so wird deren Kompatibilität mit internationalen Menschenrechtsstandards immer wieder in Frage gestellt. Soweit Dolmetschstandards betroffen sind, wurde die EU-Richtlinie über Mindestnormen für Verfahren in den Mitgliedsstaaten zur Zuerkennung und Aberkennung der Flüchtlingseigenschaft wiederholt vom Europäischen Flüchtlingsrat (ECRE) kritisiert: die Formulierungen, Asylwerber werden in einer Sprache informiert, „deren Kenntnis vernünftigerweise vorausgesetzt werden kann“³ und DolmetscherInnen seien „erforderlichenfalls“ beizuziehen, wenn eine „angemessene Verständigung“⁴ nicht gewährleistet werden kann seien ungerechtfertigte Einschränkungen des Rechts auf Information. DolmetscherInnen seien immer erforderlich. Gleichzeitig wurde unterstrichen, wie wichtig die berufliche Qualifizierung, Ausbildung und Unparteilichkeit der DolmetscherInnen sei.⁵

Hinsichtlich der Hinzuziehung professioneller DolmetscherInnen als Garantie für den Zugang zu wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten gab es bisher keine gesetzlichen Initiativen für eine Vereinheitlichung der Standards auf europäischer Ebene.

Erfolgreiche Kommunikation von einem demokratischen und menschenrechtlichen Gesichtspunkt aus

Von einer demokratischen Perspektive basiert erfolgreiche Kommunikation laut Prunč⁶ auf den Säulen der Kommunikation, der Loyalität und der Transparenz zwischen allen Beteiligten. Die Forschungsergebnisse von Pöllabauer⁷ zeigen sehr deutlich, wie es in der Praxis um diese Säulen im Hinblick auf eine gleichberechtigte Teilhabe an der Kommunikationshandlung steht. Diesen Ergebnissen zufolge ist es notwendig, eine gleichberechtigte Teilnahme an der Kommunikationshandlung erst zu ermöglichen.

Vom menschenrechtlichen Aspekt aus würde dies bedeuten, dass es nicht zuletzt auch in der Verantwortung der DolmetscherInnen liegt, eine gleichberechtigte Kommunikationssituati-

³ Artikel 10(1)(a)

⁴ Artikel 10(1)(b)

⁵ Auch die Parlamentarische Versammlung des Europarates nahm sich der Frage der Minimumgarantien für Asylwerber an und rief die Mitgliedsländer in Resolution 1471(2005) dazu auf, systematischen Zugang zu kompetenten und qualifizierten DolmetscherInnen zu gewährleisten.

⁶ Siehe Prunč, Erich 'Vom Translationsbiedermeier zur Cyber-translation', pp. 3-74 in TextconText, vol. 14, no. 4, 2000.

⁷ Siehe Pöllabauer, Sonja, „Translation culture“ in interpreted asylum hearings', pp. 151-162 in Anthony Pym & Miriam Shlesinger & Zuzana Jettmarova (eds.), Sociocultural Aspects of Translating and Interpreting. Amsterdam: John Benjamins, 2006. (Benjamins Translation Library, 67)

on herzustellen, konkret also das Machtverhältnis auszugleichen, wie Pöllabauer aufzeigt. Dies würde unter anderem auch die Herstellung von Transparenz für alle am Gespräch beteiligten miteinschließen, insbesondere für die Person, die aufgrund ihres Hintergrundwissens in der Kommunikationssituation benachteiligt ist.⁸

Derlei Überlegungen bringen die berechnete Frage auf, ob es nicht sinnvoll wäre, die Loyalität der DolmetscherInnen vor den Hintergrund international anerkannter Menschenrechtsstandards zu stellen. Dies wäre möglicherweise eine Wertebasis, von der sich internationale ethische Richtlinien ableiten ließen – mit dem Ziel, gleichberechtigte Kommunikation zu ermöglichen. Damit würde die gedolmetschte Kommunikationshandlung ihrem übergeordneten Ziel entsprechen, nämlich, Zugang zu einem bestimmten Recht zu ermöglichen, da jedes andere Ziel der Kommunikationshandlung dieselbe erübrigen würde.

Im Sinne der Nichtdiskriminierung als Werkzeug der Demokratisierung und ihrer Bedeutung für Autonomie, Anerkennung und Teilnahme ist erfolgreiche Kommunikation eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Menschen sich als Urheber von Rechten sehen und nicht bloß als deren Nutznießer. Erfolgreiche Kommunikation ist notwendig, um jene zu ermächtigen, die in ihrem Zugang zu Rechten besonders benachteiligt sind. Sie stellt einen bedeutenden Beitrag für die Integration benachteiligter Personen und den sozialen Zusammenhalt dar.

Terpetschnig, Irene, Professional Interpreting as an Essential Guarantee for Equal and Effective Access to Human Rights in the European Union. Ljubljana: Master Thesis in the framework of the European Master's Programme in Human Rights and Democratisation, 2007.

Kommentare sind sehr willkommen. Elektronische Exemplare der Arbeit können auch gerne angefordert werden unter:
irene.terpetschnig@gmail.com.

Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:

1. Beim Kommunaldolmetschen geht es nicht bloß um den Zugang zu Dienstleistungen, sondern um den Zugang zu Menschenrechten.
2. Die Mindestgarantie der Hinzuziehung professioneller DolmetscherInnen ist nicht nur im Hinblick auf ein faires Verfahren von grundlegender Bedeutung für einen gleichberechtigten Zugang, sondern auch im Hinblick auf soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte.
3. Stark benachteiligte Personen wie Flüchtlinge und AsylwerberInnen können in verschiedenen EU-Ländern nicht automatisch auf die Unterstützung professioneller DolmetscherInnen vertrauen und haben daher oft nur eingeschränkten Zugang zu ihren Rechten.
4. Bei der Erstellung neuer EU-Richtlinien wird diesem Problem nicht ausreichend Bedeutung zugemessen.
5. Für das Erreichen gemeinsamer Qualitätsstandards sind eine Reihe von Faktoren zu berücksichtigen: klare Formulierung der Rechtsvorschriften und funktionierende Mechanismen für die Bereitstellung professioneller DolmetscherInnen, spezifische Ausbildungsmöglichkeiten, ethische Richtlinien, Akkreditierungsmechanismen und Training der DienstleisterInnen.

Mögliche Maßnahmen:

1. Zusammenbringen der verschiedenen Akteure auf nationaler Ebene.
2. Lobbying auf nationaler Ebene für eine klare Formulierung der gesetzlichen Vorschriften.
3. Lobbying auf EU-Ebene für Mindestgarantien hinsichtlich der Hinzuziehung von professionellen DolmetscherInnen – Festlegen von Qualitätsstandards.
4. Verstärkte Zusammenarbeit mit neuen EU-Mitgliedsländern.
5. Hervorhebung der Bedeutung der Menschenrechte im transkulturellen Diskurs.

⁸ Siehe Idem.

MACHTLOS IN GUANTÁNAMO?

Ein Spagat zwischen Politik, Macht und Kunst zeigt die Verflechtung von translatorischer Theorie und Praxis

Aurelia Batlogg und Anna Burjak



© Photonoob.net/flickr.com

Das Forschungsseminar von Ao.Prof. Dr. Michèle Kaiser-Cooke am Zentrum für Translationswissenschaft in Wien ist regelmäßig Ort regen Gedankenaustausches zum Thema Wissenschaft, Kommunikation und Translation in ihren verschiedensten Erscheinungsformen, und immer wieder bringen sich dort KollegInnen mit theoretischen und praktischen Problemstellungen ein, die sie in ihrem Alltag als DiplomandInnen, DissertantInnen und/oder TranslatorInnen beschäftigen.

Es war also eine glückliche Fügung, dass unsere Kollegin Margarethe Clausen ein Auftrag erreichte, den sie aus zeitlichen und organisatorischen Gründen mit uns, ihren Seminarkolleginnen, teilen wollte - die Übersetzung von Verhörprotokollen aus den sogenannten combatant status review tribunals (CSRT) der US-Gefangenenlager in Guantánamo Bay für eine künstlerische Lesung. Wie sich zeigen sollte, war dieser Auftrag ganz besonders geeignet uns bewusst zu machen, wie viele – mitunter auch politische – Entscheidungen wir in unserer Übersetzungspraxis treffen und wie viel Theorie eigentlich meist unbemerkt in unserer Praxis steckt.

Professionelle Translation – sauteuer, aber sie wirkt!

Die Transkripte des Ausgangstextes wurden von einer KünstlerInnengruppe im Rahmen der Installation „9 Scripts from a Nation at War“ in New York mit verteilten Rollen verlesen und sollten nun von uns für eine Lesung bei der documenta12 im August 2007 ins Deutsche übertragen werden. Glücklicherweise hatte die Auf-

traggeberin, Frau Andrea Geyer (im Namen der KünstlerInnen), ein Bewusstsein für die Komplexität und Sensibilität der Texte und ihres Ursprungs, und so war ihr der verantwortungsvolle Umgang damit wichtiger als nur ein schnelles, billiges Erledigen des Auftrages. Auch war die wissenschaftliche Anbindung der beteiligten Übersetzerinnen für die Auftraggeberin ein so großer Pluspunkt, dass sie den Auftrag an uns vergab, obwohl unser Honorar höher war als das der angefragten MitbieterInnen. Und tatsächlich bringen Übersetzungsaufträge Fragen mit sich, deren Lösung theoretische Grundlagen nicht nur wünschenswert, sondern erforderlich machen. Es ist also durchaus sinnvoll, auch in der beruflichen Praxis den wissenschaftlichen Hintergrund unseres ExpertInnenhandelns stärker erkennbar zu machen – schließlich ist er ein starkes Argument auf einem Markt, der ansonsten hauptsächlich von Preisdruck gekennzeichnet ist.

Die Ausgangstexte – Stille Post mit Gefangenaussagen

Unser Team bestand aus Grozdana Bulov, Anna Burjak, Margarethe Clausen, Michaela Ripplinger, Katharina Tappeiner (Übersetzerinnen), Prof. Michèle Kaiser-Cooke (wissenschaftliche Beraterin) und Aurelia Batlogg (Lektorin). Auf jede der Übersetzerinnen kamen 2 oder 3 Transkripte, von denen jedes jeweils eine Verhör-situation in Dialogform wiedergab. Bei diesen Verhören vor dem „Tribunal“ waren im Allgemeinen der/die Vorsitzende, zwei sogenannte Tribunalmitglieder, der Inhaftierte, sein „Persönlicher Vertreter“, ein Protokollführer sowie im Bedarfsfall ein/e DolmetscherIn anwesend. Aus den Transkripten war oft nicht ersichtlich, ob der Inhaftierte selbst direkt mit dem Tribunal gesprochen hatte oder aber gedolmetscht wurde. Oft verlas auch nur der „Persönliche Vertreter“ eine frühere Aussage des Inhaftierten in dessen Abwesenheit. Jedenfalls wurde über diese „Befragung“ ein Protokoll erstellt, dessen gekürzte Fassung uns nun zur Übersetzung ins Deutsche vorlag.

Die Transkripte waren also, bis sie zu uns gelangt waren, schon zahlreichen Verschiebungen unterworfen, die die ursprünglichen Aussagen der Inhaftierten mehr oder weniger stark verzerrten. Manche dieser Verschiebungen waren unumgänglich (Umwandlung von mündlicher in schriftliche Sprache, gegebenenfalls Dolmetschung ins Englische), andere jedoch zeigen und stützen deutlich den politischen Hintergrund, vor dem diese Tribunale stattfanden. Auf der einfachsten Textebene etwa zeigt sich schon in zahllosen Tippfehlern, wie sorglos die US-Behörden mit den Bedürfnissen und Rechten der Inhaftierten umgehen. Darüber hinaus spiegeln der Ablauf der Befragungen und die gewählte Sprache eindeutig die den Tribunalen zugrunde liegenden Machtverhältnisse.

Die Sprache für sich sprechen lassen

Der vorherrschende Diskurs, die durch und für die Tribunale geschaffene Sprache der US-Behörden, dient der Legitimierung der menschenrechtlich mehr als fragwürdigen Vorgänge in Guantánamo Bay. So waren wir etwa mit einer

Reihe von neu geschaffenen Begriffen, wie z.B. „enemy combatant“, „muslim oath“ oder „personal representative“ konfrontiert, die im Deutschen eine teilweise Neuschaffung von Begriffen mit ähnlicher Funktion, Konnotation und Bedeutung erforderten. Dieser Tatsache trugen wir in unserer Übersetzung Rechnung, indem wir uns bewusst für manche fremdartig und ungewohnt klingende Bezeichnungen und Ausdrücke, wie etwa „feindlicher Kämpfer“ entschieden. Dem Publikum soll bewusst werden, dass diese Art von Anhörung ungewöhnlich ist und es nichts Vergleichbares gibt.

Auch das Vorhandensein von Begriffen, die durch die mediale Berichterstattung sowie durch Menschenrechtsorganisationen im deutschen Sprachraum Fuß gefasst haben, bedeu-



Anna Burjak ist freie Übersetzerin für Deutsch, Englisch und Französisch in Mödling, NÖ.

TranslatorInnen haben durch ihre Arbeit gesellschaftliche und politische Macht und Verantwortung

tete nicht automatisch, dass diese den der Ausgangstextlichen Situation zugrunde liegenden „Legitimierungskurs“ auch adäquat wiedergaben. Auch diese Begriffe untersuchten wir auf ihre Denotation, Konnotation und „Befangenheit“ und übernahmen oder änderten sie im Rahmen unserer Übersetzungsstrategie. So wurde statt dem im deutschsprachigen Raum üblichen Ausdruck „Gefangene“ der Terminus „Inhaftierte“ verwendet, welcher den der Ausgangstextlichen Situation zugrunde liegenden „Legitimierungsdiskurs“ besser wiedergibt: Wir wollten deutlich machen, dass die Männer dort unrechtmäßig und auf unabsehbare Zeit festgehalten werden. Dies schloss für uns die Begriffe Häftlinge und Gefangene aus, da diese entweder ein vorangegangenes rechtmäßiges Verfahren oder ein festgesetztes Ende der Haftdauer implizieren. Im Begriff Internierter schwingt zu wenig die Haft und das Gefangensein mit. Der Begriff Inhaftierter vereint jedoch alle Eigenschaften, die auf die Festgehaltenen zutrifft: er bedeutet einmal gegen seinen Willen festgehalten zu werden, man kann inhaftiert sein, ohne ein rechtmäßiges Verfahren bekommen zu haben und die Dauer der Haft ist deswegen nicht begrenzt.



Aurelia Batlogg ist Übersetzerin für Deutsch, Englisch und Russisch in Wien und schreibt an ihrer Dissertation am Zentrum für Translationswissenschaft.

9 Scripts From a Nation at War: www.documenta12.de/1163.html (Bericht von der documenta12, mit Ausschnitten der gelesenen Übersetzungen zum Anhören) www.9scripts.info (Informationen über KünstlerInnengruppe und Projekt)

Macht braucht (Selbst-)Kontrolle

Natürlich ging mit der Arbeit an den Texten und der damit verbundenen Recherche auch eine große persönliche Erschütterung einher. Sie durfte aber nicht überhand nehmen, der Schein der Rechtmäßigkeit der Tribunale sollte in unseren Übersetzungen ja gewahrt bleiben. Es entsprach unserer translatorischen Verantwortung, den US-militärischen Verschleierungsdiskurs für sich sprechen zu lassen. Daraus resultierte eine Übersetzungsstrategie, die eine ständige Gratwanderung zwischen Sichtbarmachung (der Machtverhältnisse) und „Neutralbleiben“ (als Translatorin) erforderte.

So wurde bei diesem Übersetzungsauftrag besonders deutlich, was anderen Übersetzungsaufträgen nicht immer so offensichtlich anzumerken ist: Wir TranslatorInnen haben durch

die Texte, die wir produzieren, gesellschaftliche und politische Macht und Verantwortung, denn durch unsere Entscheidungen entstehen Texte, die die Welt, in der sie rezipiert werden, mitbestimmen.

Bei diesem Auftrag zeigte sich für uns besonders deutlich, dass wir diese Möglichkeiten zur Mitgestaltung der Welt bewusst ausschöpfen können und wollen, und dass dies Teil unserer Arbeit und unserer Verantwortung ist. Um diese Chancen erkennen zu können, müssen wir unsere Entscheidungen und unser Tun jedoch auch immer wieder theoretisch hinterfragen. Die Theorie dient uns als Wegweiserin im Dschungel der alltäglichen Entscheidungen in unserer Übersetzungspraxis und als Grundstein für einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Macht als TranslatorInnen in der Welt von heute.

REZENSION „DEUTSCH ALS KONFERENZSPRACHE IN DER EUROPÄISCHEN UNION. EINE DOLMETSCHWISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNG“

Ursula Gross-Dinter

Jacquy Neff (2007): Deutsch als Konferenzsprache in der Europäischen Union. Eine dolmetschwissenschaftliche Untersuchung (= Studien zur Germanistik, Band 24). Hamburg: Verlag Dr. Kovac. ISSN 1610-8604

Auf dieses Buch haben wir gewartet! Es schließt eine Lücke in der Dolmetschwissenschaft wie auch der interkulturellen Germanistik bzw. deutschen Soziolinguistik. Es wendet sich somit an Leser, die an diesen Forschungsgebieten ein besonderes Interesse haben oder in ihnen selbst wissenschaftlich tätig sind. Viel mehr noch als diesen Personenkreis sollte es aber diejenigen erreichen, die selbst in der Praxis des Konferenzdolmetschens stehen und sich Gedanken über ihre Zukunft auf dem Markt machen, oder vor allem auch diejenigen, die Verantwortung tragen für die Ausbildung der nachfolgenden Dolmetschergeneration und tunlichst Sorge tragen sollten, nicht am tatsächlichen Bedarf vorbei auszubilden.

Jacquy Neff widmet sich in seiner Dissertation einer kontrastiven Betrachtung der Nachfrage

nach Deutsch und des Angebots an Dolmetscherdienstleistungen mit Deutsch in den Ländern der Europäischen Union vor der letzten Erweiterung vor dem Hintergrund von Trends wie Globalisierung und Vorrücken des Englischen, die jedem Dolmetscher bekannt sind. Zu diesem Zweck befragte er in insgesamt 4 Untersuchungen von 1998 bis 2003 über 19.000 Veranstalter von Konferenzen und 3.300 Konferenzdolmetscher und ermittelte auf der Grundlage der so erhaltenen Daten eine Reihe von Indikatoren, anhand derer sich die Stellung des Deutschen im europaweiten Konferenzgeschehen ablesen lässt. Dazu gehören konferenztypische Parameter (Art und Dauer von Veranstaltungen, Sprach- und Fachgebietsangebote, Dolmetschermodi), marktrelevante Daten (Stratifizierung und Typologisierung von Konferenzveranstaltern, Markteinteilung, Auftragspotenzial für

Konferenzdolmetscher mit Deutsch), sprachspezifische Aspekte (Sprachenangebot in Aktiv- und Passivsprachen, Sprachkombinationen) sowie dolmetscherbezogene Daten (Zusammensetzung der beruflichen Tätigkeit, Auftragspotenziale usw.). Neben den Ergebnissen bezüglich eines Ist-Zustandes im Bezugsjahr 1998 und der Entwicklung von 1993 bis 2003 erscheint dabei eine perspektivische Betrachtung möglicher Trends von ganz besonderem Interesse. Nicht zu Unrecht weist der Autor darauf hin, dass Konferenzdolmetscher oft zu einer auf persönlicher Erfahrung basierenden, eher subjektiven und selektiven Einschätzung von Entwicklungen und Zukunftsaussichten neigen, die einen Markt beeinflussenden Parameter aber nicht in ihrer Gesamtheit erfassen. Umso aufschlussreicher sind da die von ihm erhobenen soliden Daten, die insgesamt die bedeutende Stellung der deutschen Sprache im Konferenzgeschehen belegen und ihr auch gute Zukunftsaussichten bescheinigen. Allerdings schwankt die zu erwartende Nachfrage erheblich, je nachdem, ob es sich um Veranstaltungen in Deutschland oder auf den Märkten anderer Länder handelt, wer die Veranstalter sind und in welchen Fachbereichen und auf welcher Art von Konferenzen gedolmetscht wird. So ist zum Beispiel europaweit mit ausgeprägterem Bedarf bei den EU-Institutionen, auf nationaler Ebene bei Gewerkschaften, Verwaltungsbehörden, Bildungseinrichtungen, Ministerien und auch in der Privatwirtschaft zu rechnen. Als Fachsprache spielt Deutsch besonders in den Gebieten Wirtschaft, Technik und Recht, weniger aber in Politik und Wissenschaft eine Rolle. Deutsch als A- oder C-Sprache ist als attraktiver einzuschätzen als Deutsch als B-Sprache. Letztendlich hängen die Chancen des Deutschen im Wettbewerb mit anderen Sprachen (vor allem natürlich dem Englischen) von der Bereitschaft der deutschsprachigen Länder ab, ihre Sprache systematisch zu fördern, und vor allem vom Willen deutschsprachiger Konferenzteilnehmer, sich ihres Idioms in mehrsprachigen Kommunikationsereignissen auch tatsächlich zu bedienen.

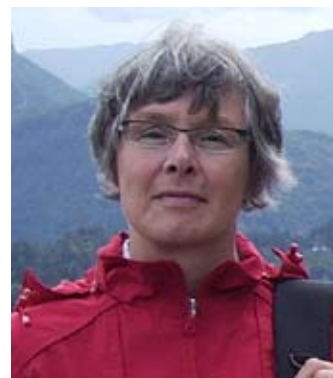
Der beeindruckende Umfang und der hohe wissenschaftliche Anspruch dieses opus magnum sollten auch den stärker praxisorientierten Leser nicht abschrecken. An keiner Stelle ergeht sich Jacquy Neff in schwer verständlichem Wissenschaftsjargon. Alle Begriffe aus Translationswissenschaft, Soziolinguistik, empirischer



© CorinthianGulf/flickr.com

Soliden Daten belegen die bedeutende Stellung der deutschen Sprache im Konferenzgeschehen und bescheinigen ihr gute Zukunftsaussichten.

Sozialforschung und Statistik sind klar definiert und erläutert, der Text liest sich flüssig, an manchen Stellen fast spannend. Der eilige Leser findet in Kapitel 1 eine profunde Einführung in den Forschungsgegenstand und in Kapitel 6 eine ausführliche Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse. Wer sich allerdings die Zeit nimmt, das Buch in seiner Gänze aufmerksam zu lesen, stößt – über die Beantwortung der zentralen Fragestellung hinaus – auf eine Vielzahl faszinierender Erkenntnisse zu Detailaspekten wie der (überraschend hohen) Zahl fest angestellter Konferenzdolmetscher in der Privatwirtschaft, der wachsender Bedeutung von Videokonferenzen, dem Zusammenhang zwischen einem einschlägigen Hochschulabschluss oder der Zugehörigkeit zu einem Berufsverband (und speziell welchem) und dem Volumen an Dolmetschtagen, der Alterspyramide der Dolmetscherpopulation oder schließlich einer (nicht vorhandenen) geschlechterspezifischen Präferenz für bestimmte Fachgebiete, der andererseits eine nach Altersgruppen unter-



Ursula Gross-Dinter ist Konferenzdolmetscherin und AIIC-Mitglied, Dozentin am Sprachen & Dolmetscher Institut München und derzeit Leiterin des MA-Studiengangs Konferenzdolmetschen an der Hochschule für Angewandte Sprachen / Fachhochschule des SDI in München.

schiedliche Einschätzung der Wichtigkeit einzelner Fachgebiete entgegensteht. Eigens erwähnt sei auch die zwar in der Literatur vielerorts behandelte, hier aber besonders anschaulich und speziell mit Blick auf die Bedeutung des Deutschen dargestellte historische Entwicklung des Konferenzdolmetschens. Neuland betritt der Autor auch mit der umfassenden Darstellung der Stellung des Deutschen bei in Europa ansässigen internationalen Institutionen. Für Dolmetscher, die für die EU tätig sind, dürfte die Analyse der bisherigen, derzeitigen und zu erwartenden Sprachenpraxis der Union von besonderem Interesse sein.

Wer sich noch mehr in die Materie vertiefen möchte, findet auf der beiliegenden CD die Fragebögen und sämtliche Daten der Studie.

Unter dem Kopfkissen jedes Konferenzdolmetschers, Dolmetschstudenten und vor allem auch in der Lehre Tätigen sollte in Zukunft das vom Autor entwickelte Sprachkombinationsmodell liegen: Es stellt in einer Übersichtstabelle die bis 2010 erwartete Nachfrage des Marktes nach bestimmten Sprachkombinationen dar, untergliedert in die Teilmärkte Privatsektor, EU-Institutionen, Internationale Organisationen sowie Ministerien und Verwaltungen und differenziert nach A-, B- und C-Sprachen sowie nach sofortigem Bedarf, Bedarf in drei bis fünf Jahren (ab 2004) und in sieben bis zehn Jahren. Ebenso anschaulich ist die Tabelle zu den bis 2010 voraussichtlich nachgefragten Sachgebietskombinationen, die wiederum einzelnen Marktsegmenten die Gebiete Wirtschaft, Technik, Wissenschaft,

Politik und Recht zuordnet und eindringlich die in Zukunft erforderlichen Schwerpunkte vor Augen führt.

Gewünscht hätte man sich allenfalls noch ein Sachregister, was aber wahrscheinlich angesichts der Fülle der in Frage kommenden Lemmata ein äußerst mühseliges Unterfangen gewesen wäre.

Es darf wohl jetzt schon die Vorhersage gewagt werden, dass dieses Buch zu einem Standardwerk in der Translationswissenschaft werden wird. Jedem Konferenzdolmetscher sei seine Lektüre wärmstens empfohlen.

*Konferenzdolmetschen an der Hochschule für Angewandte Sprachen / Fachhochschule des SDI in München.
gross-dinter@sdi-muenchen.de
<http://www.sdi-muenchen.de/hochschule/>*

REZENSION „ARZT – DEUTSCH / DEUTSCH – ARZT“

Andreas Stummer

Eckart von Hirschhausen
(2007): *Arzt – Deutsch,
Deutsch – Arzt.*
Berlin/München:
Langenscheidt, 127 Seiten.
ISBN 978-3-468-73177-8,
€ 9,95



Nach Übersetzungen der Sprache von Männern und Chefs in die deutsche Sprache liegt nun eine Übersetzung der Sprache der Ärzte ins Deutsche vor, allesamt vom gleichen Verlag (Langenscheidt).

Der Autor Dr. Eckart v. Hirschhausen, selbst Arzt und Kabarettist, nimmt sich die zum Teil gehobene und mit Fremdwörtern aus dem Lateinischen und Griechischen durchsetzte Sprache der Ärzte humorvoll vor und kommentiert diese sehr originell und witzig.

Ebenso kommt aber auch der informative Anteil, vor allem für medizinische Laien, nicht zu kurz.

Die Verpackung in einem roten Arzt-Spielkoffer ist zwar kreativ und als Mitbringsel v.a. für Personen aus dem medizinischen Umfeld geeignet, hat man jedoch keine Kinder zwischen 2 und 4 Jahren, kauft man zusammen mit dem Buch zu entsorgenden Sondermüll, den man ja schließlich auch bezahlt.

Das Buch ist nur zu einem kleinen Teil wie ein Wörterbuch aufgebaut, größtenteils gliedert es sich in einzelne Kapitel, aus jedem davon ein kleines Beispiel:

1. *Symptomen-Check zuhause – „Schmerzen: Ich habe so starke Schmerzen, dass ich nicht einmal in Ruhe fernsehen kann. Meine Sofortmaßnahme: 2 Aspirin und RTL 2. Diagnose: Wenn Sie dieses Programm länger als 30 Minuten ertragen, haben Sie etwas Ernstes.“*

2. *Grundkurs Arztsprache – „Supranasale Oligosynapsie – Oberhalb der Nase finden nicht viele Nervenzellen zueinander.“*

3. *Beim Hausarzt – „Das darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen – Ich brauche Ihren Schein auch noch im nächste Quartal.“*

4. *Untersuchungen – „Arthroskopie – Gelenkspiegelung, oft am Knie. Der Mensch ist wohl das einzige Lebewesen in diesem Universum, das Instrumente entwickelt hat, um seine eigene Kniescheibe von hinten ansehen zu können. Arthroskopien sind sehr beliebt, allerdings nur bei Ärzten. Wird Ihnen eine Kniespiegelung empfohlen: Beine in die Hand nehmen und zweite Meinung einholen.“*

5. *Fachärzte – „KHK = Koronare Herzkrankheit – Die Krönung des gestressten Lebens. Wer bis zum 50. Lebensjahr in Deutschland keinen Herzinfarkt hinlegt, gilt latent als Leistungsverweigerer.“*

6. *Halbgötter, Halbengel & Halbstarke – „Infusi-*

on – Tröpfchenweise Zufuhr von Flüssigkeit. Bei Prostatavergrößerung verlässt die Flüssigkeit den Körper auch wieder mit der gleichen Geschwindigkeit.“

7. Apotheke und Beipackzettel – „Wirkungseintritt – Wirkungseintritt und Wirkdauer werden plötzlich interessant, wenn man beispielsweise die Einnahme von Viagra auf der einen Bettseite mit dem Wirkungseintritt der Kopfschmerztablette auf der anderen Seite koordinieren will.“

Zusammenfassend handelt es sich um eine leicht zu lesende und stellenweise recht amüsante Lektüre, aus meiner Sicht vor allem für Personen medizinischer Berufsgruppen geeignet, möglicherweise auch, um Selbstreflexionen zu initiieren. Sicher auch das Richtige für Hypochonder und all jene, die es werden wollen.

Motto: Lachen ist die beste Medizin!



Andreas Stummer ist praktischer Arzt in Wien 2.

REZENSION „GLOBAL ENGLISH WITH JAMES McCABE“

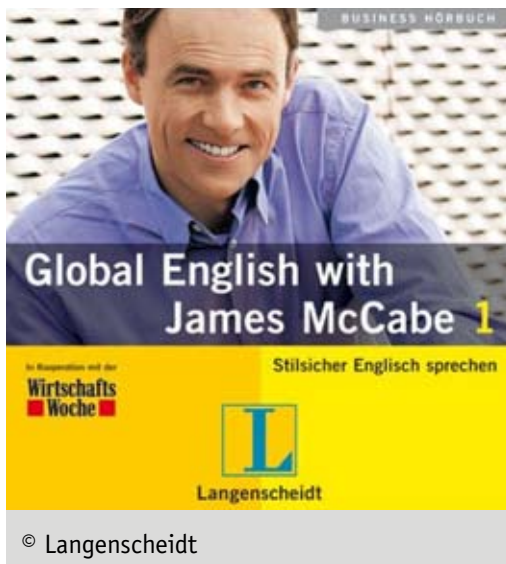
Margit Hengsberger

Darf's ein bisschen mehr Pierce Brosnan sein?

Wer weniger wie Arnold Schwarzenegger, sondern eher wie Pierce Brosnan klingen möchte, dem oder der sei der Erwerb der beiden Audio-CDs (mit Begleitheft) um je rund EUR 15,- durchaus empfohlen!

„Global English with James McCabe“ ist laut Langenscheidt Werbung „Die perfekte Mischung aus Kommunikations-Knigge, Business English und subtilem britischen Humor - ein Genuss für die Ohren.“ Die CDs sind für die Zielgruppe der im „Global Village“ immer öfter (mit unterschiedlichem Erfolg) Englisch sprechenden deutschen Muttersprachler gedacht. James McCabe spricht mit angenehmer Stimme und gut verständlich (in einem sympathischen irischen Akzent) über die diversen „pitfalls“ der englischen Sprache und der oft übersehenen Tatsache „English is personalized communication“.

Die CDs sind untergliedert in diverse Abschnitte wie „Out of the Office“, „Funny Little Habits“, „Pet Sounds“ (CD 1) sowie „Social Distance“, „The Horse's Mouth“ und „Big Talk“ (CD 2) und CD 1 enthält auch ein sehr anschauliches Beispiel, dargestellt anhand des typischen Arbeitstags eines deutschen Teamleaders namens Friedrich/Freddy mit Kommentierung seiner weniger sprachlichen als vielmehr kulturellen Feh-



Margit Hengsberger ist Übersetzerin für Englisch in Wien und Vorstandsmitglied von UNIVERSITAS. Kontakt: margit@hengsberger.at

ler. McCabe summiert es an anderer Stelle mal so: „[it's] not about being perfect in English but about being friendly“!

Gespickt mit amüsanten Details im Abschnitt „Shakespeare for Wannabes“, dargestellt als „a survivor's guide to corporate life“, und auch Zusammenfassungen über das schwierige Kapitel der Tenses uvm. ist das Zuhören (und angeblich muss man z.B. ein Wort 17x hören, um es in den aktiven Wortschatz aufzunehmen) wirklich ein (durchaus wiederholbarer) Genuss!

Geeignet für: Fortgeschrittene+. Auch Profis werden noch den einen oder anderen brauchbaren Tipp zu hören bekommen.

ÜBERSETZUNG À LA GOOGLE: SIE LUSTIG ÖSTERREICHER, SIE!

Dagmar Jenner

Schöne neue Welt der automatisierten Übersetzungen: Dagmar Jenner hat von einem Computer zum anderen mit sich selbst chattet, um den automatischen Übersetzungsservice im Google-Chat namens „Google Talk“ zu testen. Ausgangssituation: Österreicherin, die kein Englisch spricht, chattet mit einer in den USA lebenden Engländerin, die wiederum kein Deutsch spricht. Im Google-Chat selbst müssen dazu zwei „Roboter“ eingerichtet werden, einer für die Sprachrichtung Deutsch-Englisch und umgekehrt. An den wird dann die Botschaft gesendet und kommt in Windeseile in einer zwar eher approximativen, aber in den meisten Fällen halbwegs verständlichen „Übersetzung“ wieder zurück (siehe zweites Fenster im Screenshot). Diesen Text kopiert man dann und schickt ihn an die Person, mit der man kommunizieren will (siehe erstes Fenster im Screenshot). Deren Antwort wiederum kopiert man in das Übersetzungsfenster für Englisch-Deutsch (siehe drittes Fenster). Klingt kompliziert, ist aber nur mäßig aufwändig und macht ganz schön viel Spaß. Im unten stehenden Beispiel chattet die Österreicherin „Ich“ mit der Engländerin „AlterEgo“. Wir wünschen viel Freude bei der Entschlüsselung der Übersetzungs-Systematik...

Ich: Hallihallo! Zu allererst: Prosit Neujahr! Bist du gut ins neue Jahr gerutscht?

Google-Übersetzung: Hallihallo! First of all: Happy New Year! Are you well into the new year gerutscht?

AlterEgo: Happy New Year to you, too! How are things going over there? I guess „gerutscht“ is some obscure Austrian saying that refers to the New Year, right? But hey, long live the Internet!

Google-Übersetzung: Happy New Year zu Ihnen! Wie werden die Dinge da drüben? Ich vermute, „gerutscht“ ist obskures österreichisches sagen, bezieht sich auf das Neue Jahr, oder? Aber hey, es lebe das Internet!

Ich: Genau, so isses! Auf jeden Fall waren wir zu Silvester in Budapest auf einem Schiff, das die Donau rauf- und runtergeschippert ist. Mit Musik, Gesang und Essen, leider alles eher schlechter Qualität – eine Touristenfalle eben. Egal, wir hatten unseren Spaß. Vom dortigen Wein hab ich heute noch Kopfweg. Insgesamt war es sehr schön, klirrend kalt – und viele gute Fotos für das „Gruselkabinett der Übersetzungen“ habe ich auch gemacht.

Google-Übersetzung: Exactly, so isses! In any case, we were on New Year's Eve in Budapest on a ship, the Danube and runtergeschippert up. With music, singing and eating, unfortunately everything rather poor quality - just a tourist trap. Anyway, we had our fun. From local wine I still headaches. Overall, it was very beautiful, clanking cold - and lots of good photos for the „haunted house of translations“ I have made.

AlterEgo: What exactly did that ship do? Sounds like fun :) And that „haunted house of translations“ is certainly very intriguing.

Google-Übersetzung: Was genau ist das Schiff?

Klingt wie lustig:) Und das „Gruselkabinett der Übersetzungen“ ist sicherlich sehr interessant.

Ich: Übrigens, ich habe mich sehr über dein Buch unter dem Christbaum gefreut – herzlichen Dank dafür. Zuerst werde ich noch meinen Modiano fertig lesen und dann freue ich mich sehr auf die Lektüre von Carlos Fuentes.

Google-Übersetzung: Incidentally, I am very pleased with your book under the Christmas tree happy - thank you for that. First, I will have done my Modiano read, and then, I am very pleased to read by Carlos Fuentes.

AlterEgo: I'm glad you liked it! And I was delighted to receive that huge bottle of Austrian pumpkinseed oil - I love that stuff! I recently heard that people even use it on vanilla ice cream! You funny Austrians, you!

Google-Übersetzung: Ich bin froh, dass Sie liked it! Und ich war erfreut zu erhalten, die große Flasche Austrian pumpkinseed oil - I love that stuff! Ich habe kürzlich gehört, dass die Menschen sogar benutzen, auf Vanilleeis! Sie lustig Österreicher, Sie!

Ich: Wie gestaltet sich das neue Jahr für dich? Hast du Pläne geschmiedet – oder gar Neujahrsvorsätze? Wann kommst du wieder in heimatische Gefilde?

Google-Übersetzung: How is the new year for you? Do you have plans - or even New Year's resolutions? When you come back into domestic realms?

AlterEgo: Same story as every year: I wanna lose some weight and I'll try to go to the gym more often. I guess you are asking if I'll be traveling to Europe this year, right? I don't know yet... What about you?

Google-Übersetzung: Diese Geschichte wie in

jedem Jahr: Ich möchte einiges Gewicht zu verlieren, und ich werde versuchen, um zum Fitness-Studio öfter. Ich denke, Sie werden gefragt, ob ich die Reise nach Europa in diesem Jahr, oder? Ich weiß es noch nicht... What about you?

Ich: Ich bin im Sommer bestimmt wieder in den USA und hoffe, diesmal keine Notlandung mit der AUA hinzulegen wie im vergangenen Jahr. Kann ich nur bedingt empfehlen. Andererseits ist die Verbindung Wien – Chicago so praktisch, dass ich wohl wieder den gleichen Flug nehmen werde. Die Wahrscheinlichkeit, dass wieder ein Triebwerk brennt, ist wohl verschwindend gering. Und zum Rüberrudern hab ich nun wirklich keine Lust :)

Google-Übersetzung: I am in the summer to return to the United States, and I hope this time no emergency landing with the AUA down like last year. I can only recommend. The other is the connection of Vienna - Chicago so handy that I will again take the same flight. The probability that another engine burns, it is probably vanishingly small. And to Rüberrudern I really do not want:)

AlterEgo: What? You had an emergency landing you can recommend? It certainly does not sound like fun to me. Or is that Austrian humour? :) Still wondering what „rüberrudern“ means. Oh well, whatever. Just tell me about your plans for 2008.

Google-Übersetzung: Was? Sie hatten eine Notlandung können Sie empfehlen? Es klingt nicht wie mir Spaß macht. Oder ist das österreichische Humor? :) Noch fragen, was „rüberrudern“ bedeutet. Oh well, was auch immer. Just informieren Sie mich über Ihre Pläne für 2008.

Ich: Für mich wird das Jahr 2008 „mein“ Jahr der klassischen Musik. Als Anfang werde ich einer Probe der Wiener Symphoniker beiwohnen. Und vielleicht dem einen oder anderen Mittagskonzert im Konzerthaus. Als ultimatives Ziel würde ich gerne eine Karte für ein Konzert der Wiener Philharmoniker ergattern, aber das scheint mir nach ersten Recherchen ein eher schwieriges Unterfangen zu sein. Halt mir die Daumen! Vielleicht wird ja noch ein richtiger

Klassikfan aus mir, wobei ich hier in Wien natürlich genau an der richtigen Adresse bin.

Google-Übersetzung: For me, the year 2008 is „my“ Year of classical music. As a beginning, I will of a sample of the Vienna Symphony Orchestra attend. And maybe one or another lunchtime concert at the Konzerthaus. As an ultimate goal, I would like a ticket for a concert of the Vienna Philharmonic wet, but it seems to me after the first search a rather difficult task to be. Hold me the thumbs! Maybe yes, a real Klassikfan from me, and I of course here in Vienna just at the right address bin.

AlterEgo: Oh, that sounds just great! I guess you want to try to listen to more classical music, go to concerts, etc. Don't know about that „hold me the thumbs“ part - is that a musical reference? They say Vienna is the capital of music, so there you go. Best of luck!

Google-Übersetzung: Oh, das klingt ja toll! Ich vermute, Sie wollen versuchen, mehr zu hören klassische Musik, auf Konzerte gehen, usw. Ich weiß nicht etwa, dass „mir die Daumen halten“-Teil - ist, dass eine musikalische Referenz? Sie sagen, Wien ist die Hauptstadt der Musik, so dass du gehst. Best of luck!

Ich: So, meine Liebe, für heute muss ich leider Schluss machen – die Arbeit ruft und die Katze raunzt. Freue mich auf ein baldiges Wiederchatten! Viele Bussis vom anderen Ende der Welt... Halt die Ohren steif!

Google-Übersetzung: So, my love, for today, I must unfortunately make final - the work calls and the cat raunzt. Freue forward to a speedy recovery chatting! Many Bussis from the other end of the world... Stop the stiff ears!

AlterEgo: Talk to you soon!

Google-Übersetzung: Sie sprechen zu schnell!



Dagmar Jenner ist die Redakteurin von „Universitas“, ist neuen Technologien nicht abgeneigt und chattet nur für linguistische Experimente mit sich selbst.

POST ANS MIBL

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Zu dem hervorragenden Artikel im UNIVERSITAS-Mitteilungsblatt 4/07 „Übersetzen und Dolmetschen in Österreich: Der Status der TranslatorInnen zwischen Freiberuflichkeit und freiem Gewerbe“ möchte ich Kollegin Grießner gratulieren. Ihren Ausführungen über die in der österreichischen Rechtsordnung bestehenden Diskrepanzen (vor allem jener zwischen den hohen beruflichen Anforderungen sowie der universitären Ausbildung einerseits und der Zuordnung zu einem „freien Gewerbe“ ohne Befähigungsnachweis andererseits) kann ich nur voll und ganz zustimmen, ebenso ihren Schlussfolgerungen.

Diese Problematik besteht in Österreich schon seit Jahrzehnten, was im Artikel auch anklingt. Es heißt dort, dass „in den 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts (die UNIVERSITAS) die Schaffung einer eigenen Kammer betrieben (habe). Dieses Vorhaben scheiterte allerdings mangels politischer Unterstützung.“

Da ich seinerzeit als Vorstandsmitglied der UNIVERSITAS zu den erwähnten Betreibern gehörte und insbesondere die Verhandlungen mit der für die Gewerbeordnung zuständigen

Abteilung des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie führte, darf ich das Gesagte folgendermaßen ergänzen:

Den „rechtlichen Status der Übersetzer und Dolmetscher in Österreich“ habe ich in einem Artikel im UNIVERSITAS-Mitteilungsblatt 4/83 und in BABEL 30,2 (1984) beschrieben. Seither hat sich eigentlich nur das Sozialversicherungsrecht entscheidend verändert. Damals lag das im Artikel erwähnte Raschauer-Gutachten schon vor, das mit einer Reihe von Argumenten belegte, dass auch schon auf Grund der damaligen Rechtslage ein vom Anwendungsbereich der Gewerbeordnung ausgenommener freier Beruf des Sprachmittlers existierte.

Auf diese Expertise stützte sich der UNIVERSITAS-Vorstand bei seinem Projekt der Gründung einer Übersetzer- und Dolmetscherkammer. Dagegen gab es zwar Widerstand seitens der Wirtschaftskammer, das Handelsministerium zeigte sich jedoch durchaus aufgeschlossen und schrieb an die UNIVERSITAS: „Das BMFHGI hat grundsätzlich keine Bedenken dagegen, dass die freiberufliche Tätigkeit von Sprachmittlern auf eine entsprechende gesetzliche Grundlage gestellt wird. Im Hinblick darauf, daß es sich um einen freien Beruf handelt (...), müßte nach Ansicht des BMFHGI festgelegt werden, daß der freie Beruf des Sprachmittlers nur Personen zugänglich ist, die den Nachweis eines erfolgreich abgeschlossenen einschlägigen Universitätsstudiums erbringen.“

Der UNIVERSITAS-Vorstand wäre bereit gewesen, einen solchen Gesetz-Entwurf vorzulegen, er wurde jedoch von den eigenen Mitgliedern in der Generalversammlung desavouiert. Es stellte sich nämlich heraus, dass es gar nicht wenige Angehörige unseres Berufsstands gab, die ihre

Tätigkeit als eine Art Hobby betrachteten und nicht an einer gesetzlichen Interessenvertretung mit kostspieliger Zwangsmitgliedschaft (und kostspieliger Einbindung in die Sozialversicherungspflicht) interessiert waren.

Das Scheitern des Kammerprojekts war daher nicht in erster Linie die „mangelnde politische Unterstützung“. Natürlich war der Widerstand der Wirtschaftskammer groß, doch hätten wir es meiner Einschätzung nach (so wie die Psychologen) schaffen können, uns als freier Beruf zu etablieren.

Was das Verhältnis zur Wirtschaftskammer anbelangt, die ja der Überzeugung war und ist, dass die SprachmittlerInnen grundsätzlich der Gewerbeordnung unterliegen, gelang es in der Folge dem UNIVERSITAS-Vorstand, einen Modus vivendi zu finden (man sprach damals noch nicht politisch korrekt und nannte diesen ein „Gentleman's Agreement“), demzufolge die Kammer SprachmittlerInnen ohne Gewerbeschein nicht als „Pfuscher“ zur Anzeige bringen würde, wenn sie auf Werbung für ihre Tätigkeit verzichteten.

Wir haben damals auch die von Kollegin Grießner erwähnte Diskrepanz angesprochen (AbsolventInnen der akademischen Ausbildungsstätten gelten als „Pfuscher“, wenn sie keinen Gewerbeschein haben, Gewerbescheininhaber ohne jede Qualifikation sind hingegen vom Gesetz geschützte Professionisten) und sondiert, ob die Kammer bereit wäre, aus der Sprachmittlung ein gebundenes Gewerbe zu machen. Als dies zumindest nicht ausgeschlossen wurde, wollte ich wissen, welche Art von Befähigungsnachweis man sich denn da vorstellen könnte. Die Antwort kam wie aus der Pistole geschossen und lautete: „Kaufmännisches Rechnen!“

Standespolitische Ziele durchzusetzen ist offenbar ein eher langwieriges Unterfangen, für das ich dem UNIVERSITAS-Vorstand viel Erfolg wünsche.

Mit kollegialen Grüßen
Gerhard Reinagel

VERBANDSMITTEILUNGEN

Neuaufnahmen

Iris Lechner JM
DE/AR/EN
Bürgen: Griessner,
Stachl-Peier
Kirchengasse 26
A-2460 Bruck/Leitha
Mobil: 0650/524 63 04
E-Mail: iris.lechner@gmail.com

Alina Maria Löseke JM
PL/DE/FR
Bürgen: Ziemska,
Zykan-Zylberszac
Obere Bahngasse 22/18
1030 Wien
Mobil: 0650/300 34 26
E-Mail: alina.loeseke@chello.at

Jessica Maier JM
DE/EN/IT
Bürgen: Griessner,
H.Fleischmann
Leonhardgürtel 24/6
A-8010 Graz
Mobil: 0664/511 41 71
E-Mail: jessica.maier@stud.uni-graz.at

Albina Marko JM
RU/DE/EN
Bürgen: Bernardini,
Holzmair-Ronge
Dr.-Stumpf-Str. 85a/Top 14
A-6020 Innsbruck
Mobil: 0650/338 59 59
E-Mail: albina.marko@gmail.com

Ginta Mayr, Dr. phil. JM
LET/EN/RU
Bürgen: Bernardini,
Holzmair-Ronge
Franz-Josef-Str. 27a
A-6130 Schwaz
Mobil: 0664/279 15 06
E-Mail: ginta.mayr@gmx.at

Veronika Peterseil JM
DE/EN/IT
Bürgen: Illek, Manhart
Gentzgasse 14/2/24
1180 Wien
Mobil: 0650/420 19 85
E-Mail: v.peterseil@aon.at

Katja Wölkart, Mag. JM
DE/FR/EN
Bürgen: Griessner,
Stachl-Peier
Wachtelweg 20
A-9400 Wolfsberg
Mobil: 0676/843 45 56 20
E-mail: katja.woelkart@gmx.de
katjawoelkart@yahoo.de

Anna Zagoruyko JM
RU/DE/IT
Bürgen: Bernardini,
Holzmair-Ronge
Kaufmannstr. 48
A-6020 Innsbruck
Mobil: 0699/119 237 94

Olga Zharkova JM
RU/UKR/DE/EN
Bürgen: Bernardini, Neuhold
Rennhamnergasse 4A
A-6130 Schwaz
E-Mail: ole4kaa@gmail.com

Simone Greiner-Ogris, Mag.phil. OM
DE/ÖGS/EN
Bürgen: Jantscher, Pöllabauer
Tirolerweg 6/1
A-9073 Klagenfurt
Mobil: 0664/404 57 51
E-Mail: simone.ogris@uni-graz.at

Kristina Judl, Mag. phil. OM
DE/ES/FR/EN
Bürgen: Spath, Žigo
Lassallestr. 18/11
1020 Wien
Tel.: 01/942 55 24
Mobil: 0676/970 54 73
E-Mail: kristina.judl-office@chello.at
kristina.judl@gmail.com

Trisha Kovacic-Young, Mag. OM
DE/EN
Bürgen: Sanjath,
Hofecker van Slooten
Hainburgerstr. 29/12/115
1030 Wien
Tel.+Fax: 01/714 32 77
Mobil: 0664/383 49 94
E-Mail: t.kovacic@aon.at

Alena Petrova, Dr. phil. OM
RUS/DE/IT
Bürgen: Bernardini,
Holzmair-Ronge
DR.-Glatz-Str. 19a
A-6020 Innsbruck
Mobil: 0650/517 49 87
E-Mail: alena.petrova@uibu.ac.at

Umwandlung zum OM

Michaela Mracsna, Mag. phil. OM
DE/EN
Leobendorfer Str. 30/3
A-2105 Unterrohrbach
Tel.+Fax: 02266/808 04
Mobil: 0699/105 396 07
E-Mail: office@itisvienna.com

Ulrike Schwarz, Mag. phil. OM
EN/DE/ES
Erlafstrasse 7/32-33
1020 Wien
Mobil: 0676/395 91 22
E-Mail: schwarz_ulrike@yahoo.com

Wiederaufnahme nach Stilllegung

Dr. Ulrike Seipelt-Hartbach, Mag. phil. OM
DE/EN/FR
Josefstädterstr. 55/20
1080 Wien
Tel.: 01/408 85 49
Fax: 01/681 511 401
E-Mail: seipelthartbach@aol.com

Abo neu

Aleksandra Wenderlich, Mag.phil.

VERBANDSMITTEILUNGEN

Stilllegung der Mitgliedschaft/Kündigung

Stilllegung:

Karola Klausner, Akad.Ü.,
Alina Senn, Mag. phil.

Ausschluss wegen

Nichtzahlung des MB:

Tünde Erdős,
Katja-Yvonne Kerschbaumer,
Andrea Seebacher

Austritt:

Corinna Bergmann,
Johanna Huber,
Peter Huisza,
Manfred Jeitler,
Ivan Katharina,
Ute Lazzeri,
J. Peter Taylor,
Masa Valentincic

Verstorben

**Viktor PETIOKY, Dr. Hon.-
Prof. HR MMag.**

Aufnahme in die Berufseinstiegsliste:

**Julia Schneider,
Mag. phil. OM**
aktiv: DE/ES
passiv: EN
Wickenburggasse 24
A-8010 Graz
Mobil: 0650/676 86 90
E-Mail: juliaschneider@
hotmail.com

Adressänderungen

Gabriele Berghammer,

Mag. phil. M.A.

Lustkandlgasse 35/19-20
1090 Wien
Mobil: 0650/460 27 78
E-Mail: info@
the-text-clinic.com

Csilla Bornemisza, Mag.

E-Mail: csilla.bornemisza@
chello.at

Margit Hengsber-

ger, Mag. phil.

Fax: 01/295 529 5421
Büro: office@hengsberger.at
Privat: margit@hengsberger.at
Website: www.hengsberger.at

Ursula Hofer,

(vorm. Stampfer) Mag.

E-Mail: u.hofer@speed.at

Tünde Kovács, MMag.phil.

Döblinger Hauptstr. 26/7
1190 Wien

Patricia Michalek-Kurucz, Mag.

Freesienweg 9
1140 Wien
Tel.: 01/909 22 29
E-Mail:
patricia-michalek-kurucz@
gmx.at

Calin Munteanu, Mag. phil.

Alszeile 11/2/14
1170 Wien
Tel.+Fax: 01/231 10 83
Mobil: 0650/812 56 54
E-Mail: calin.munteanu@
chello.at

Kristina Pietra, prom.

Sprachwissenschaftlerin
E-Mail: kristina.pietra@
gmail.com

Daniela Razocher

Arndtstr. 19/10
1120 Wien

Sylvi Rennert, Mag.

Gentzgasse 72/25
1180 Wien

Eva Rumpler

Roschegasse 20/1/7
1110 Wien

Katerina Sinclair, Mag. DPSI

6 Seaview Terrace
Maddiston Falkirk FK20NQ
Scotland
Mobil: 0044/(0)/798 563 92 65
Tel.: 0044/(0)/1324/41 19 31
Mobil: kat_sinclair@
hotmail.com

Olga Strzalkowska

u. Obronców 47/4
PL-03-927 Warszawa
E-Mail: olga_strzalkowska@
yahoo.de

Martina Weihs

E-Mail:
martina.weihs@chello.at

DAS GRUSELKABINETT DER ÜBERSETZUNG



Rätselhafte Anweisungen, gesehen von Bettina Rittsteuer auf der brasilianischen Seite von Iguazú.



Das Gruselkabinett der deutschen Sprache – daran haben Sprachprofis zu „knappern“... von Dagmar Jenner



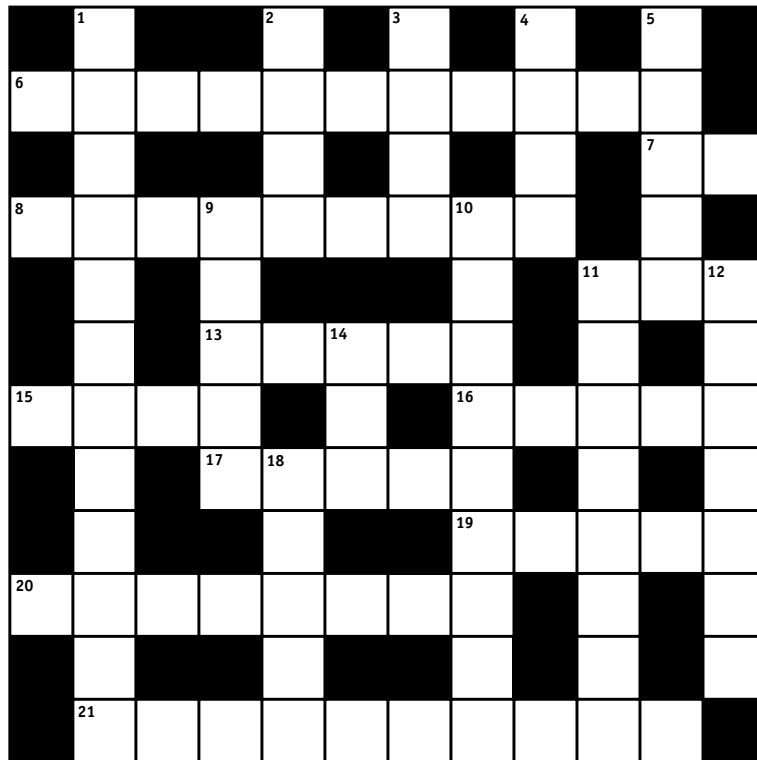
Immer für „Übelsetzungen“ gut: Schilder auf Flughäfen, hier in Iguazú, vor der Linse von Bettina Rittsteuer



Das Gruselkabinett der Übersetzung und des Inhalts, gesehen von Sabina Kargl bei einem Tempel auf Bali

DAS LETZTE

Vera Ribarich



Waagrecht:

- 6/ Aus Jelineks Opera: Bühnenreifer Beitrag zum Ballestern auf EUROPäischem Niveau
- 7/ Steht, kurz gesagt, auf Deutsch auf der Agenda
- 8/ Sprachlicher Strom für rhetorisches Rafting?
- 11/ Die erste Frau im Evaluierungsprozess
- 13/ Sicherheitsempfehlung fürs Sexlife, Tresor inklusive
- 15/ Die raue Bibelfigur steht im Thesaurus
- 16/ Worum es bei Wohnungswechsel und Schachpartien geht (1-2 Worte)
- 17/ Teils(!) haarscharfe Beschreibung des löwenherzigen Bänkelsängers
- 19/ Welches Grünzeug sprießt am Ende vom *Gartenschlauch*?
- 20/ Nicht langsam, Gegenteil der Kammer? Kein Glück, bereitet Kummer!
- 21/ Ankunft, z. B. für Delegierte, und auch, was sie zusammenführte (1-2 Worte)

Senkrecht:

- 1/ Für Frau oder Herrn Doktor großzügig bemessene Redezeit?
- 2/ *Fast* ein bisschen verdreht, was Fordshire erst(!) komplett macht
- 3/ Anhaltend leiden Mann wie Frau,/ gibt es im Verkehr bloß –
- 4/ Das Stück Lyrik hält der *Hausverstand* bereit
- 5/ *So* tätig heizt Kohle deiner Verdauung ein?
- 9/ Touristen-Transporter, die es hier umgedreht hat
- 10/ Mehlspeisiger Teil der Wiener Stadtgeografie, wie er Doderers Werk ent-stiege
- 11/ Was tat der Fabrikant, u. a. zur Regelung der Nachfolgefrage? (1-2 Worte)
- 12/ Schwungvolles Starten, schrittweise
- 14/ Kurz gesagt: UN-Organisation Für Acker und Odel?
- 18/ Die Lösung zu erraten, ist grenzwertig

Lösung des Kreuzworträtsels aus Ausgabe 04/07:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

1. Mai 2008